

JOURNAL

am Wochenende

Wie Experten bei Rindern den perfekten Partner wählen

Ku(h)ppelei auf dem Bauernhof

Eine Kuh soll viel und möglichst lange Milch geben. Welches Bullen-Sperma bei ihrer künstlichen Besamung zum Einsatz kommt, entscheidet über die Qualität der Gene ihres Kalbs. Bei der Qual der Wahl können sich Landwirte von sogenannten Anpaarungsberatern helfen lassen. Die nutzen das Programm *OptiBull* – und das funktioniert wie die Online-Partnerbörse Tinder, eben nur für Rinder.

CORNELIA SCHRAMM

Fleißige Mädels im Kuhstall – die wünscht sich jeder Landwirt. Um Inzucht zu vermeiden und so gesunde und leistungsfähige Kälber wie möglich zu zeugen, werden die meisten Kühe künstlich besamt. Von welchem Bullen das Sperma kommt, bestimmt der Landwirt. Dabei hat er die Qual der Wahl – denn in Deutschland gibt es mehrere Tausend Zuchtbullen. Schwierig, den Überblick zu behalten. Daher beschäftigt die Erzeugerorganisation LKV sogenannte Anpaarungsberater. Maximilian Bader ist einer von ihnen. Der 27-Jährige verhilft Landwirten in Landsberg, Weilheim-Schongau und Garmisch-Partenkirchen zum perfekten „Match“ im Stall.

„Durch den richtigen Anpaarungspartner lassen sich die Gene des Nachwuchses entscheidend optimieren“, sagt Bader. Gendefekte wie Bluterkrankheit oder Zwergwuchs könnten so vermieden werden. Dicke Zitzen sind für alle nachkommenden Milchkuh-Generationen gewünscht. „Durch die Melkroboter legen viele Landwirte verstärkter Wert auf die Euterqualität“, weiß Bader. „Sind die Zitzen zu dünn, muckt der Roboter, weil er kein Vakuum aufbauen kann.“

Heute bewertet Bader Milchkuhe auf einem Bauernhof in Riegsee im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Gut melkbar und problemlos soll der Nachwuchs sein. Den idealen Vater für das Kalb ermittelt er mit einem Programm, das alle verfügbaren Bullen und ihre Zuchtwerte listet. „Das System heißt *OptiBull* und ist in der Tat eine Art Tinder für



Anpaarungsberater Maximilian Bader (ganz rechts) begutachtet die Milchkuhe von Landwirt Michael Mayr aus Riegsee.



Den Top-Bullen Sahne hat Bayern Genetik für 156 000 Euro ersteigert.



Maximilian Bader.

Rinder“, sagt Bader mit Blick auf die bekannte Online-Partnerbörse. Das größte Ziel der Anpaarungsberatung ist, die Nutzungsdauer der Milchkuhe zu verlängern. „Sie sollen älter werden und länger im Betrieb bleiben – und eben kein Durchlaufprodukt sein“, so Bader.

Die Idee hinter *OptiBull* ist nicht neu. Früher konnten Landwirte mit Katalogen

überprüfen, welches Bullen-Sperma Kälber „optimiert“. „Dass es die Informationen digital gibt, hat den Vorteil, dass die Datenbank mit den DNA-Abgleichen aus dem Labor immer aktuell ist. Keiner könnte sich alle Bullen merken. Pro Jahr kommen bis zu 400 dazu.“

Daher braucht es mittlerweile ausgefallene Namen, um die Bullen auseinander-

zuhalten. Sie heißen Harry Potter, Moonwalk oder Zebrafink. Hokuspokus ist ein Bulle, den Bader derzeit oft als Samenspende vermittelt. „Seine Töchter zeichnen sich durch gute Melkbarkeit und wenig Klauenprobleme aus.“ Ein Vermittlungsschlag sei auch der Bulle Sahne: Er vererbe ebenfalls gut melkbare Euter. Für 156 000 Euro (das Zehnfache des Normalpreises) hat ihn die Besamungsstation Bayern Genetik in Grub (Lk. Ebersberg) auf einer Auktion gekauft. Sahne stammt aus einer seltenen Blutlinie. Sein Sperma kann daher oft eingesetzt werden, ohne Inzucht zu riskieren.

Wenn Maximilian Bader einen Landwirt besucht, ist er vorbereitet. Auf seinem Tablet hat er eine *OptiBull*-Merklis mit einer Vorab-Auswahl von drei Idealpartnern. Aber

auch die Optik zählt. „Manche Landwirte lehnen genetisch-stimmiges Sperma ab, weil ihnen der Stier zu mager vorkommt. Da sind viele rigoros, sie wollen stämmige Kälber.“ Auch Bullen mit roten Köpfen oder sehr weißen Körpern haben bei Fleck- und Braunvieh-Haltern schlechte Karten – trotz Spitzen-Sperma. Stimmen Erbgut und Optik, kann es ein Top-Bulle wie Sahne auf bis zu 30 000 Töchter bringen. Hokuspokus hat derzeit 200 Töchter, könnte die Zahl in seiner zehnjährigen Laufbahn aber verhundertfachen, weiß Bader. Spielt der Mensch aber denn da im Stall nicht Gott? „Die künstliche Besamung ist schon lange üblich“, sagt Bader. „Optimierte Gene tun nichts Böses. Wir wollen das Beste für die Tiere – und ein langes Leben für sie im Betrieb.“

Lesergedicht



De gschenkten Dog

Da November war für mi oiwei die Zeit,
wo mi eigentlich gar nix g'freit.
Stockfinstre Nächst gar ewig lang,
und Bleame naus zum Friedhof drang.

Doch im Grunde brauchts doch auch
a so a Zeit,
und außerdem bringt's was, was mi
recht g'freit.

De gschenkten Dog, de san der Grund,
warum i an November so gern leiden kund.

Gar goldan strahlt de Herbstsonn nei,
ganz goldan glanzn d'Laban glei.
Gschenkte Dog, de hab i gern,
gschenkte Dog, san wie a Gschenk vom Herrn.

Kommt durch'n Nebel no oamoi
d'Sunna raus,
lass an dem Dog dei Arbat aus.
Fahr in d'Berg nei, hob a Freid,
kimm nutz den Dog, ja des is gscheid.

Am Spuiplatz is a nomoi g'scheid was los,
fui Gschroa, a Gaudi geht und des net bos,
find'st a no Nussen da im Gros.

A Kloana Igel dann durchs Gartel kimmt
I hoff, dass er no was find.
Woi a weng spat im Jahr geboren,
doch a wengerl feist ist er scho worden.

Und kurz vorm Finsterwern,
gibt's dann no was b'sonders z'hörn.
Kranich ziagn am Firmament,
an eanan Gschroa habs i glei kennt.
Wia de mit einer Leichtigkeit nach
Süden ziagn,
i wollt, i kantat a mitflagn.



Gerhard Kammermeier

Der 53-Jährige, Betriebsleiter einer Versuchsstation an der TUM Weihenstephan, ist verheiratet und Vater einer Tochter (14).

Machen Sie mit

Schicken Sie uns Ihre Verse mit Foto, Lebenslauf und Adresse an:
Münchner Merkur, Journal-Redaktion
Paul-Heys-Strasse 2-4
80336 München. Oder per
E-Mail an: mbusch@merkur.de

Witz



Verrechnet

Alexander fragt seinen Freund Leon: „Was ist denn mit deiner süßen Freundin Sophia, der Mathematik-Studentin?“ – „Die habe ich abserviert“, erzählt Leon, „stell dir vor: Ich rufe sie neulich an und sie erzählt mir doch ganz frech, dass sie im Bett liegt und sich mit drei Unbekannten rumplagt.“

Gewinnen Sie Adventskalender mit Bayern-Losen

Das Glück wartet hinter der Tür

Der Advent steht wieder vor der Tür. Und passend zu der Zeit, in der sich die Menschen Glück und Geschenke wünschen, könnten viele Träume wahr werden. Und zwar dank der tollen Adventskalender, gefüllt mit Losen von Lotto Bayern. Wir verlosen auch heuer wieder zig Exemplare dieser Glücksbringer, hinter deren Türchen jeweils 22 Bayernlose und zweimal ein Los Extra-Gehalt warten. Wer mitmachen will, folgt den Anweisungen rechts.

Das Bayernlos begeistert Mitspieler bereits seit 1997. Kein Wunder: Mit nur zwei Euro Einsatz locken Sofortgewinne bis zu 300 000 Euro! Und: Wer die „Zweite Chance“ ausfüllt, kann mit ein wenig Glück sogar als TV-Kandidat (donnerstags, 16.15 bis 17.30 Uhr) bei der Sendung *Wir in Bayern* im BR am Glücksrad drehen und noch mehr er-

spielen. Rund 20 Prozent aller Lose haben die Chance, bei der wöchentlichen Ziehung im Fernsehen so einen Gewinn zwischen 5000 und 150 000 Euro abzuräumen. Zudem stecken in jedem unserer Kalender noch zwei besonders begehrte Lose Extra-Gehalt – ein Aufreißlos, das für nur drei Euro Einsatz tolle Sofortgewinne von drei bis 5000 Euro bietet. Hauptgewinn sind dabei übrigens 6000 Euro monatlich, die 66 Monate ausgezahlt werden! Natürlich gibt es die Lose auch an allen Annahmestellen von Lotto Bayern zu kaufen. Da bleibt uns nur, Ihnen viel Glück zu wünschen... PS: Gewinner müssen Ihren Kalender wegen des außergewöhnlichen Formats im Pressehaus abholen.

[Mehr Informationen](#)
www.lotto-bayern.de



Glückskalender: Hinter jedem Türchen stecken Lose, die bis zu 300 000 Euro wert sein können.

Foto: Marcus Schlar

So spielen Sie mit – viel Glück!

Wir verlosen Adventskalender mit 24 Losen von Lotto Bayern. Wer gewinnen will, schreibt oder ruft an – bitte mit Name, Adresse, Telefon und dem Lösungswort.
Münchner Merkur,
Marketing
Lösungswort:
Lotto

Postfach, 81010 München,
Tel.: 0137 / 800 28 10
(Fa. telemedia-interactive,
50 Cent/Anruf aus dt. Festnetz & Mobilfunknetz.)
Einsendeschluss:
Di., 22. November

Den Kurzurlaub im Mond Hotel Tschermers hat gewonnen: Annett Danto, Olching.